

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Jordan's Nibelunge

Jordan, Wilhelm

Frankfurt a. M., 1874

Zwanzigster Gesang

[urn:nbn:de:bsz:31-162861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162861)

Zwanzigster Gesang.

Mit Mutter Oda und Mime ging ich
Dem Zuge nach; doch ich wandte mich zögernd
Noch einmal um: — ein Abgrund gähnte
Mich schrecklich an wo ich eben geschritten,
Und verschwunden war alles in schwärzester Nacht.

Nun führte vor uns das Felsengewölbe
Bald wagrecht weiter, bald wieder nach oben;
Doch nicht selten sanken zur Seite des Weges
Hier Schächte, da Stollen, da jähe Stürze,
Wie von fernem Feuer fahl durchleuchtet,
Bis zum untersten Abgrund. Ich sah die Ufer
Des Stroms der Strafen, auch etliche Strecken
Und Krümmen des Laufs. Hier war er bekrustet

Mit rund gemahlnem, vom weißen Malme
Umrandertem Eise; dort rannen rauchend,
Ja flammend hinab geröthete Fluthen;
Hier schoß er fort in schäumender Eile,
In wirbelnden Kocheln und jähren Kaskaden,
Dort wälzt' er schwer schwarze Bogen
Die von reckigem Theer oder zähem Teige
Gebildet schienen. So rasch ich vorbeizog,
So schaut' ich doch klar und scharf bis in's Kleinste
Entsetzliche Bilder. Ich sah die Büßer,
Die brünstigen Buhler und Ehebrecher,
Die Meineidswörer und Mordhelmschmörder
Hier knirschende Schollen und Scherben Eises
Mit verschundenen Schultern beiseite schieben
Um nur einen Moment ungemartert zu stehen
In diesem Bade von heißender Kälte,
Doch völlig umsonst, weil unabsehbar
Stets neue und neue hinuntertrieben,
Dort den zähen Schlamm der zu scheußlichen Zöpfen
Ihr Haar versilzte, mit kämmenden Fingern
Heraus zu strähnen und abzustreifen
Vergeblich bemüht; denn vergessend mußten

Wann das kaum gethan war, die Thoren die Köpfe
 In den Teig hinunter abermals tauchen.
 Dort endlich klotzen und kletterten andre
 Aus roth und rauchend rollenden Fluthen
 Auf Klippen empor, um zähneklappend
 Und starr vor Frost sich zurück zu stürzen
 In flüssiges Erz und flammenden Schwefel.

Noch andre sah ich an Uferplätzen
 In schrecklicher Hast unaufhörlich dasselbe
 An nichtigem Neckbild auf's neue verüben
 Was sie ärgstes gethan in der Tagwelt oben.

Da reichte Borghild den giftigen Becher
 Dem Larvenähnlich des liedberühmten
 Geschwistersohnes; kaum war er schwindelnd
 Zu Boden gestürzt und zuckend gestorben,
 So verschwand sein Leichnam und wieder wie lebend
 Stand die Larve da und verlangte zu trinken.

Da mischte Guta dem schönen Gemahle
 Der eignen Schwester ein schwarzes Pulver
 In den Wein und wählte, die Würze sei es
 Die des Mannes Gemüth zur Minne berausche.
 Kaum trank das aber das Trugbild Sigmunds,

So eilt' es von dannen voll Ekel und Abscheu
Und umarmte den Schemen der schönen Jördis.

Da sah ich liegen am Lindenbrunnen,
Das rothe Kreuz auf dem Rücken zeigend,
Die Leibesmaske vom Lintwurmtödter
Und Hagen von hinten zwischen die Herten
Den Jagdspieß bohren. Was ihr jüngst erst bebend
Mit den Ohren geschaut als geschäh' es vor Augen,
Als euch Horand der Harfner des Helden Ende
Ergreifend erzählt, — wol zehnmal sah ich's
In der ganzen Folge fürchtbarer Züge
Genau wiederholt, und hatte doch höchstens,
Da mir still zu stehn nicht gestattet wurde,
Zehn Schritte gethan um dem Thor nach der Tiefe,
Das dies Bild umrahmte, vorüberzukommen.

Da beugte sein Haupt zum Wasser im Becken
Vor dem römischen Bischof mein bernischer Einstfreund
Und erblickte zugleich, hier, glühend von Brautlust,
Die Zaubergestalt der Tochter Zenos,
Dort die Maske von Mir, mit dem Balmung entmäntelnd
Die marmorne Mutter der Menschen und Götter.

O Mutter Oda, wie ist das möglich?

So frug ich erstaunt. Ich starb erst heute,
 Und außer Gefahr bevor ich gefallen
 War Ditrich von Bern — und dennoch, da büßt er!

Du vergiffest ganz, entgegnete Oda,
 Daß wir fern vom Bezirk sind in welchem die Zeit gilt.
 Hier gibts kein gestern, kein heut noch heuer;
 Kein firn noch vormals, noch künftig kennt man
 In diesen Gründen. Als büßende Greise
 Vermöcht' ich dir dort so manche zu zeigen
 Die jenseits jetzt noch als Jünglinge schwelgen.
 Doch sei nun still; denn in jäher Steile
 Geh't's wieder empor.

Durch enge Pässe

In schroffer Steigung fürbas schreitend
 Erreichten wir endlich geräumige Hallen
 Wo nicht mehr allein das Licht uns führte
 Das sterngleich blitzte von Helgis Blume.
 Ein fernes Dämmern färbte allmählig
 Mit fahlerem Grau die Felsenmauern,
 Und als wir enttaucht einem wölbigen Thore
 Da umragten rings granitene Riesen
 Der innersten Alpen in steilem Abfall

Des Himmels droben in halber Höhe
 Ein Thor gesprengt. Die Zinnen und Thürme
 Der Götterburg und die goldenen Giebel
 Am Saal der Erwählten in Wodans Palaste
 Der herrlich vor allen in Asgart aufragt,
 Umrahmte die Oeffnung. Dorthier entrollte
 Der schönste Jüngling der je zu schaun war
 Bis hinunter in's Thal wie einen Teppich
 Jenes weiße Gewebe. Es schien gewoben
 Vom glänzenden Staube verglimmender Sterne
 Und schwebte nieder in leichtem Schwunge,
 Einen Bogen bildend vom Fuß der Berge
 Bis zur Schwelle Walhalls.

Schon winkte Hœrmut
 Und sprengte voran. Geräuschlos berührten
 Dieselben Hufe des himmlischen Rosses
 Die ich donnern gehört in Helas Reichen,
 Die zarte Brücke, und ohne zu zittern
 Trug sie empor ihn selbst und die Paare
 Der Mitgebrachten, das Söhnchen Brunhilds
 Und die beiden Mütter.

In zahlloser Menge,

Erwartend die zwei gewaltigen Töchter,
Umdrängten droben den Drachentödter
Als den stärksten Helden und Stolz ihres Stammes
Die Wodansprossen, die Wölsunge sämtlich
Bom ältesten Ahn bis zum jüngsten Enkel,
Und Mutter Oda nannte mir manche
Die in Mären und Liedern zumeist berühmt sind.

Zu hinterst stand die zur Göttin erhöhte
Frau Bercht, einst Magd des Bauern Bugi,
Die sich Wodan gewählt, sich zur Erdenwallfahrt
Als Wölwerk der Knecht gebären zu lassen.
Da der Himmelsherr aus der Hagelwolke
Als Wetterstrahl sie befruchtend streifte,
Da schälte der Blitz der den Schooß ihr gesegnet,
Bom Baum unter den sich die Jungfrau geborgen,
Die Rinde herunter, zerriß sie in Fegen
Und warf sie umher in weitem Kreise.
So verschencht' er zugleich aus dem Schutze des Wipfels
Die Heerde Gänse die Berchta gehütet,
Und der Schloßenschauer erschlug sie alle.
Als nach langer Betäubung aus tiefem Schlase
Die Hirtin erwachte, da weinte kläglich

Die Gottesmutter um ihre Gänse.
 Um dessen in Demuth stets zu gedenken
 Erlegt' es ihr auf der Lenker der Loose
 Als Göttin zu gehen in gelben, gezackten
 Und geschäufelten Schuhn, die den schönen Füßen
 Das Aussehn gaben von Gänsepadden.

Ihr standen zur Seite die stolzen Gestalten
 Der schönen Jarda, der Tochter Jafnars
 Die den Sohn des Wodan, den Sigi geboren,
 Auch Sigi selbst, der gewaltige Wilmund,
 Die Wilmundskenel und Wolse der Alte,
 Dann Signi und Sigmund mit Sinfjötli,
 Dem Geschwistersohn, die nach schwerer Buße,
 Wie heut Krimhilde, aus Helas Reichen
 Erst wandeln gedurft den Weg nach Walhall;
 Der große Helgi, der Hundingstödter,
 Die Besiegerin Hel's, die hehre Sigrun,
 Der tapfere Hamund und andere Helden
 Nebst Töchtern und Fraun von bewährter Tugend;
 Dann Sigmund, der Vater des Jafnertödters,
 Ihm zur Seite Jördis, die jung gestorbne,
 So schön wie Ranna und nun als nächste

Bei Freya sitzend im FreudenSaale
Als gepriesene Mutter der Krone der Männer,
Auch neben Sigfrid zwei Nibelunge
Die im letzten Kampf sich geläutert hatten
Vom schlimmen Blute des Schlangengeschlechtes,
Die Sibichöhne Gernot und Gisler.

Doch sieh, aus dem Schwarm an der Schwelle Walhalls
Trat eine Gestalt von der untersten Stufe
Bis dicht an die Brücke und breitete winkend
Mir entgegen die Arme. Flügel begehrt' ich,
Als ich meine Mutter Meergard erkannte.

Als zwischen Mime und Mutter Oda
Auch Ich nun eilig zum Aufgang antrat,
Da sah ich erschrocken nach kaum drei Schritten
In gleicher Höhe mit meinem Halse
Die Fersen der Füße meiner Gefährten.
Ich trat nur Erde und trug von der Brücke
Das Bodenstück das die beiden bestiegen,
Als Nebelkrause um meinen Nacken.

Noch allzuirden, rief Oda lächelnd,
O Wülfing, bist du. Wir dürfen nicht warten
Und müssen weiter. Du wandre fürbas

In gleicher Richtung, dies glänzende Reifband
 Zu häupten behaltend. Du hörtest weiland
 Als du mündig wardst von der Mutter Meergard
 Die da droben in Walhall deiner wartet,
 Was die weisen Wunschfrau an deiner Wiege
 Ihr einst verkündet von ihrem Kinde.
 Entfinne dich nun des Gesanges der Nornen.
 Hast du treulich erfüllt was sie damals gefordert,
 So vollenden sie jetzt das gelobte und laden
 Den getreuen zugast zum Getränke der Götter
 Aus dem Brunnen der Urd, und die Brücke Windhelm
 Trägt dich schwindelfrei zur Schwelle Walhalls.
 So lebe nun wohl auf Wiedersehen.

Sie glitten empor auf dem glänzenden Wege.

Ich wankte weiter, und über mir wölbte
 Sich Trings Bahn als schmaler Bogen
 Von sternigem Staube steil in die Höhe.

Die Felsen vor mir entfalteten langsam
 Einen schwarzen Riß im rauhen Gesteine
 Zur Kluft die breiter und breiter klappte
 Und sich endlich aufthat als Eingangspforte
 In ein anderes Thal von geringerer Tiefe

In dessen Mitte ein muntres Bächlein
Mir entgegen floß, von Erlen umflüstert.
Doch es mischte sich bald zum Gemurmeln des Bornes
Und zum leisen Gelispel im Laube der Erlen,
Es rasch übertönend, ein tiefes Rauschen
Und weckte in mir ein wunderjam Wähnen.

Es träfe mein Ohr, so träumt' ich, der Athem
Eines sanft und ruhig schlafenden Riesen
Der um eben so viel die Firner der Alpen,
Als die Steinkolosse mein Gestältchen,
An Wuchs überrage, und wanken würde
In ihren Angeln die alte Erde
Wenn Der die Stimme zu ganzer Stärke
Erheben wollte von dem ein Hauch schon
An Tiefe des Tons das Loben des Sturmes
Gleich weit übertraf, als die donnernde Wolke
Und Orkangebrüll eines Kindes Geflüster.

Ein Erlenhain lag hinter mir endlich
Und dem Schatten entschreitend schaut' ich den Riesen:
Einen Baum der den Wipfel verbarg in den Wolken.
Der Odem des Lebens im Laube der Eiche
Bewirkte das wundergewaltige Tönen.

Nicht die Dicke des Stammes schien mir erstaunlich,
Nur die Winzigkeit meines eigenen Buchses.

Ich dünkte mir plötzlich ein Däumling geworden
Gegen früheres Maaß und zumal drei Frauen
Die in langen Gewändern am Baume lehrend,
Zum Sitze gewählt seine Wurzelschwelle.

Vor der mittelsten lag ein weißes Leintuch
Auf den Rasen gebreitet. Vier Stäbchen mit Runen
Gewahrt' ich entworfen. Sie wies mit dem Reste
Des Buchenstabs auf die Stückchen am Boden.

Die jüngste der Jungfrau, jener zur Linken,
Rechte zwar auch nach den Runen die Rechte
Und ihr Finger zeigt' auf den Fall der Zeichen;
Doch die andere Hand erhob sie gen Himmel
Und die gleiche Richtung verrieth mir der Glanzpunkt
In den strahlend hellen doch strengen Augen.
Nicht finster, noch heiter, nicht fürchtend, noch hoffend,
Nur unfehlbar folgendes fest erwartend
Starren sie dort nach einem Sterne
Von starkem Lichte der langsam steigend
Sehr nah dem Zenith und Mir ganz neu schien.

Die älteste endlich, rechts von den andern,

Hielt das mondgeformte goldene Messer
Das den Stab geschnitten und dann zerstückelt;
Doch in läßiger Hand nur hing es am Hefte,
Wie kaum noch würdig bewahrt zu werden
Nach diesem Gebrauch, und als solle der Brunnen
Es bald nun bergen der, nahe dem Baume
Aus der ewigen Teufe zu Tage quellend,
Durch die Rinne im Rahmen von rothem Granatstein
Sein Wasser goß. Im Weiher daneben,
Zu Füßen der Alten, sah ich zwei Vögel
So weiß wie Schnee mit gelben Schnäbeln
Und Schwänen ähnlich am Ufer schwimmen.
Mit den Flügeln schlagend, die schlanken Hälse
Empor vom Rande des Weihers reckend
Und am Zipfel des Kleides der Alten zupfend,
Versuchten sie eifrig aus ihrem Sinnen
Sie aufzuwecken. Doch unbeweglich
Und wie gramvoll grübelnd schaute die Greisin
Nach dort wo verdämmernd in steigenden Dünsten
Am oberen Ende der Tringsbrücke
Die goldenen Giebel der Götterpaläste
Wie von Abendgluth umglommen erschienen.

Die Jüngste begann:

Ein Jahr der Götter
 Hat vollendet den Lauf und erfüllt ist der Loospruch.
 So muß nun ein Mann den Gebietigern melden
 Wie hoch der Stern dort den Himmel erstiegen.
 Dir ward nicht umsonst an der Wiege gesungen
 Vom Lohne der Last. Dich lehrte wirklich
 Der Kornen Lied, auch der Nachwelt zu leben.
 Du bogest nicht aus von der Bahn der Treue: —
 Empfange den Becher und Bote sei Du.

Die Mittelste sang:

Was meinen und mahnen,
 Was räthseln und rathen die Runenstäbe
 Die vierfach mit M nach oben gefallen?
 Daß die wehvolle Welt erwarte und wünsche
 Als Muster und Macht den Meister der Milde
 Und maaklosen Mordens müde der Mensch sei?
 Beschauend entscheid' es, Schicksalsgefandter
 Aus sterblichem Stamm und bestell' es droben.
 Was Ich dir geschenkt als der Schooß der Mutter
 Dich freigegeben, hat Frucht getragen.
 Im Beben der Welt von banger Geburtswehn

Graufigem Krampf und großen Kriegen
 Hast du forschen gelernt nach den festen Angeln
 Die das Rasen der Kräfte zu ruhigem Kreislauf
 In gebotener Bahn gebunden erhalten,
 Hast du suchen gelernt die Gesundheitsquelle
 Die Genesung schafft von der Pest des Neides,
 Hast du fragen gelernt, wie viel an Frieden
 Dem Staubgebornen sein Loos gestatte,
 Hast du lieben gelernt das Leben auf Erden
 Sammt Leiden und Noth. Die Ladung der Nornen,
 Ginst erfolgt an der Wiege, ist fällig geworden.
 So gib ihm, o Schwester, was schwindelfrei macht.

Die Alte begann:

Du vergaßest niemals
 Von wannen die Gaben des Geistes und Körpers
 Für den Wülfingsproffen entsprungen voralter.
 Als geborgtes Erblehn dein Bestes erkennend
 Empfandest du klar, wie klein und schwächlich
 Der Träger sei dem so Großes vertraut ward.
 So hast du mit Muth das Maafz und die Milde,
 Mit dem Stolze die Demuth zu paaren verstanden.
 Du vergaßest nicht noch wirst du vergessen

Der alten Götter. O Gast der Nornen
 Der die Treue bewahrt, nun trinke vom Urquell
 Der da stillt allen Durst nach der Dinge Bedeutung.
 Bewahre heilig das höchste Geheimniß
 In deinem Stamm bis die Stunde gekommen
 Dem Volke der Völker die Fessel zu lösen
 Und der trübste Traum zuende geträumt ist.
 Für künftige Sommer sähre den Saamen
 Aus welchem dereinst nach langem Winter
 Und schwärzester Nacht die verschwundene Blume
 Der uralten Weisheit gewachsen erblüht.

Und hinter sich griff die hehre Greisin
 In ein dunkles Versteck das nahe dem Stamme
 Des riesigen Baums die Wurzel gebildet
 Die am brodelnden Brunnen breit und gewaltig
 Nach den untersten Tiefen der Erde tauchte.
 Da zog sie hervor den furchtbarsten Becher
 Den ich jemals geschaut. Es war keine Schaale,
 Kein zierlicher Kelch, kein Kunstgebilde
 Das ein Meister gemodelt: ein Menschenhaupt war's,
 Entsetzlich wahr und wirklich lebend,
 Mit rothen Lippen und leuchtenden Augen,

Mit der hohen Stirn des hellsten Verstandes,
 Die Locken gebleicht, doch blühende Mannheit
 In den Zügen zeigend. Kein Schmerz verzerrte
 Das schöne Gesicht. Es schaute ernsthaft
 Doch wunderbar mild zu Mir herüber
 Und verschlechte rasch mein erstes Schaudern.
 Das Haar umkränzt' eine hohe Krone;
 Die Backen der breiten goldenen Bräme
 Umfaßten als Firste funkelnde Sterne.
 Und zu reden hub das Räthselhaupt an:

Verbanne dein Grauen. Ergreife mich furchtlos
 An einer der Backen des goldenen Zirkels
 Und tauche mich ein so tief dein Arm reicht.
 Was die Bräme des Schmucks vom Wasser des Brunnens
 Mir über dem Scheitel geschöpft zurückhält,
 Das durchhaucht mein Gehirn mit dem Herrscherwillen
 Dem unterthänig die ganze Natur ist.
 Ich bin die Geburtsstatt der Himmelsgebieten.
 Auf, Gast der Nornen! Der Namenlose
 Der, Jahrtausende lang im wirbelnden Tobel
 Des Werdens gefangen, verwirrt und verfinstert,
 Nach unendlichen Martern zum ersten male

Zu deinem Haupte die Haft der Blindheit
 Zu sprengen gewußt, er hielt sein Versprechen
 Dein Leben zu lenken, dein Herz zu läutern,
 Dich gefeit zu führen durch alle Gefahren,
 Dir jegliche Noth nur nützlich zu machen
 Und geheimnißvoll durch Helas Behausung
 Dich wandern zu lassen. Er wird dich geleiten
 Auch nach Walhall empor. Drum auf, schon erwarten
 Die Götter droben den sterblichen Gast.

Ich that wie befohlen; ich tauchte das Haupt ein,
 Ich schöpfte, trank. Da schäumte plötzlich
 Und brauste der Brunnen wie Meeresbrandung,
 Und neben mir stand, nicht höher gestaltet
 Als Ich, ein Mann von mittleren Jahren,
 Mit klugem Gesicht, in schlichtester Kleidung.
 Ja, gegen den Gott den mein Geist sich gemodelt
 Und längst erwartet, und gegen die Wunder
 Die stätig bisher mein Staunen gesteigert,
 Bedünkt' er mir dürftig und unbedeutend
 Und mit äußerst geringem Geräthe gerüstet.
 Denn ein Spiegel nur war's und ein spannbreit Täfelin
 Von grauem Schiefer, dazu ein Griffel.

Doch mit diesem kraht' er Figuren und Kreise
Und zahllose Zeichen und Ziffern aufs Täflein.
Die bestaunt' ich stumm und ohne Verständniß.
Doch darüber stand in deutlichen Runen:
„Die richtige Lösung der Räthsel der Welt.“
Auch den Rahmen des Spiegels bedeckten Runen
Und die Inschrift besagte „Dem Auge sichtbar
Ist in mir die Macht die dem Meister der Erde
Ueber Land und Meer, über Luft und Feuer
Die Lösung der Räthsel zum Lohne verleiht.“

Ich schaute hinein. Doch ich schildre nimmer
Das Unbegreifliche Große alles
Was ich drinnen gesehn. Nur von dreien der Bilder,
Den seltsamsten aller, sei es versucht.

Ich schaute zerwühlt zu schäumenden Wogen
Vom Sturme des Meers unermessliche Fluthen,
Doch stolz und sicher dem Sturm entgegen
Durchrauschte den Schaum ein Schiff mit Rädern. —
Ich sah durch die Lande, dem Vintwurm ähnlich,
Ein riesiges Roß mit rauchender Mäster
Und feurigen Augen, in furchtbarer Eile
Die Windsbraut besiegend, Wagen ziehen,

Hier auf Spinnweben die Ströme spannten
 Durchfliegen die Luft, dort donnerndes Laufes
 Durchbohren sogar den Bauch der Gebirge. —
 Ich sah, gefesselt an dünne Fäden,
 In zeitlosem Zucken gezähmte Blitze
 Des Gebieters Gedanken als Boten dienen.

Wir standen nicht still sondern stiegen gemächlich
 Auf Stufen empor derweilen ich staunend
 Die Bilder besah; doch so völlig gebunden
 War mir Seele und Sinn von den Siegesthaten
 Der künftigen Kunst daß ich unbekümmert
 Um die Treppe blieb die wir beide traten.
 Erst als mein Begleiter den glorreichen Spiegel
 Berberg, da gewahrt' ichs: die Nester des Baumes
 Waren die Stufen. Schon standen wir oben
 Im Wipfel der Esche über den Wolken
 Denen der Baum wie der Busch eines Helmes
 Noch weit entragte. Ein rosig Gewölbe,
 Die Erde verdeckend, dehnte sich unten.

Weit weniger fern als zuvor erschien mir
 Die Götterburg. Nach den goldenen Dächern
 Und strahlenden Thürmen streckte sein Täfellein

Mein Führer und rief:

Von diesem ein Vortraum
Voll weiser Ahnung erbaute Walhall.
Von diesem die Waffe bewältigt wieder
Den die Götter bedrohenden giftigen Drachen.
Von diesem die Wahrheit webt sich wieder
Zu heiligem Dienst den Schleier der Dichtung
Um auch Herz und Gemüth als Macht zu beherrschen
Die niemals geneigt sind der nackten zu öffnen.
Die fortgelästerte, lange verlorne
Erhabenste Kunst, die Königin aller,
Erlernt sie wieder und webt sich geläutert
Zu alter Weise, am alten Webstuhl
Und vom Flächje der Ahnen das fliegende Florkleid
Und starres Gesetz wird in schöne Gestalten
Mit wollenden Seelen sinnig verwandelt.
Von diesem die Vorhut fordert die Furt jetzt
Durch's Wolkenmeer nach der Schwelle Walhalls.

Da rauscht' es gewaltig im Wipfel der Eiche.
Er gebar einen Wind der bis nach Walhall
Hinüber saust' und auch sichtbar wurde
Als ein blinkender Wulst auf dem Volkengewölbe,

Dem glänzenden Streifen von Erz vergleichbar
 Der vom hinteren Rand eines ledernen Helmes
 Den Scheitel kreuzend bis an den Schirm geht.
 Ich sah ihn funkeln in sieben Farben,
 Genügend breit zur Brücke für zwei.
 Ich prüfte zögernd mit zagendem Fuße
 Das Anfangsstück am Stamme der Eiche.
 Da tönt' es metallen vom stampfenden Stoße,
 Da fühlt' es sich fest daß die Ferse mir schmerzte,
 Und wir waren im Nu hinübergelitten.

Die ganze Burg der Götter umgürtet
 Eine hohe Mauer von weißem Marmor,
 Ueberall durchhädert von gelbem Golde.
 Wir kamen an's Westthor. Ein Wolf, gefesselt
 Mit ehernen Banden, hing mitten im Bogen
 Und über ihm schwebte ein schwarzer Adler.
 Wir schritten hindurch. — Wenn ich ohne Beschränkung
 Aus fernsten Himmeln die Farben zu holen,
 Die Sonne selbst in Saft zu verwandeln
 Und zu malenden Worten zu mischen vermöchte,
 Nur ein schwächlicher Schatten bliebe die Schildrung
 Vom unsäglichen Glanz der Gladsheim umstrahlte,

Den Palast der Paläste. In ganzer Länge
Ueberschaut ihn keiner sogar der Erbornen
Die da droben tafeln an Wodans Tischen.
Denn von diesem Palaste des Weltenlenkers
Ist Walhall selbst wo die Waffentodten
Und die Gottbegehrten als Gäste hausen,
Nur ein kleiner Theil, und es zählt doch an Thüren
Fünffmal hundert und viermal zehen,
Und es gehn achthundert einherische Helden
Aus jeder Thür am jüngsten Tage
Zum letzten Kampf mit dem König des Unheils.
Des Hauses Gebälk ist gebildet von Speeren
Mit langen Schäften. Goldene Schilde
Bedecken das Dach so dicht wie Schindeln.
Auf die Sessel und Bänke im Innern der Säle
Sind Panzer und Brünnen als Polster gebreitet.
An den Wänden befestigt anstatt der Fackeln
Sind bloße Schwerter und diese blitzen
Das helle Licht das die Hallen beleuchtet.

Obwohl an der Schwelle mein Führer verschwunden,
Ich schritt getrost, den Thronsaal suchend,
Durch die unbekümmert schmausenden Kämpfer

Die in furchtbarem Streit sich gefällt bis zum letzten,
 Dann beim Krähen des Hahns mit verjüngten Kräften
 Sich unversehrt zum Mahle versammelt
 In den unabsehbar gereihten Sälen.

So gelangt ich endlich zur Thür des letzten
 Die zugeklinkt war und wollte klopfen;
 Doch sie fuhr in die Wand bevor mein Finger
 Den ehernen Ring mit dem Klopfer berührte,
 Auch geräuschlos zurück sobald ich herein war.

Nach der lärmenden Lust und den lauten Gesprächen
 In den früheren Sälen war mir befremdlich
 Die Todtenstille an diesen Tafeln.

Hier sah ich sitzen die Wölsunge sämtlich
 Die schon aus der Tiefe des Alpenthales
 Mein Auge gewahrt; doch weilt' auch Egel
 In ihrer Mitte, rechts der Gemahlin
 Die den Sessel einnahm zur Rechten Sigfrids;
 Dem zur Linken saß seine erste Verlobte.
 Auch Mimen bemerkt' ich, nicht minder Odau,
 Und rechts von ihr, mich ruhig betrachtend,
 Auch meine Mutter, die weise Meergard.
 Sie las offenbar mein lechzend Verlangen

Ihr zu Füßen fallend ihr Knie zu umfassen
 In meinem Blick; denn ihr fern zu bleiben
 Winkte sie mir mit warnendem Finger,
 Wie beglückend auch ihre glänzenden Augen
 Das Licht der lautersten Liebe strahlten.

An der langen Wand, der Wölsungensippe
 Gegenüber, saßen auf goldenen Sesseln,
 Zur geheimen Berathung hieher berufen,
 Die gewaltigen Aßen und weisen Wanen,
 Je sechs zur rechten und linken Seite.

Der dreizehnte Stuhl an der mittelsten Stelle
 Auf erhöhten Stufen war Herians Hochsitz.
 Im Flügelhelme, das Kinn umflossen
 Vom weißen Bart dessen wallende Locken
 Den Schooß ihm bedeckten, den Schaft des Gungner
 Nach rückwärts geneigt im nackten Buge
 Des linken Arms und die leuchtende Spitze
 Nach oben gefehrt, im Königspurpur,
 Die ernsten alles durchschauenden Augen
 Voll göttlicher Ruhe auf mich gerichtet,
 So thronte da der Träger des Willens
 Der das Wanken der Welt durch Bewegung verhütet

Und sie ewig verwandelnd ihr Wesen erhält.

Zu Füßen kauern dem König der Götter

Gewahrt' ich die Wölfe Geri und Freki.

Als wären sie gierig, mich aufzufressen,

So ruhten auf mir die rothen Augen.

Auf der obersten Leiste der Lehne des Stuhles

Dicht hinter im hockten Hugin und Munin,

Die beiden Raben die täglich reisen

Um das Erdenrund und ihm alles berichten.

Ich sah mich suchend nach einem Sitz um

Der mir bestimmt sei; doch nirgend stand mehr

Ein lediger Stuhl. Da faßte lächelnd

Meine Rechte Hürmut:

Sohn des Herbrant,

Und Wulfingensprosse, so sprach er leise,

Noch immer wie unten ist auch hier oben

Dein Geist im Irrthum. Dem Gast von der Erde

Ist kein Stuhl gestattet im Saal der Gestorbnen.

Doch ein Ruhepfühl ist dir dort bereitet.

In den Zwischenraum der die zwölf Gebieter

Und Wodans Thron von den Wölfungen trennte,

Geleitet' er mich, und da lag am Boden,

Mir zum Pföhle bestimmt, ein todt's Pferd.
 Ein Rappe war's und das Rohr des Pfeiles
 Durch den es gestorben stak noch im Halse.

Da wurde mir schwach und schwindlig im Kopfe
 Und ich taumelte schon. Mein Sohn, sei tapfer!
 Ermahnten mich lautlos die leuchtenden Augen
 Der Mutter Meergard. Da schwand die Schwäche;
 Ich nahm mich zusammen und setzte mich nieder,
 Und Wodan begann:

Ihr waltenden Götter

Und Ihr, Erwählte! Jenseits des Weltmeers
 Hat in sonnigem Südland der letzte der Söhne
 Vom Stamm den ich zeugte mit sterblicher Mutter
 Ein großes Reich zu gründen gewußt.
 Vom Reid im Blute der Nibelunge
 Durch unnennbares Leid und Roth geläutert
 Zum Sonnensohne, herrscht nun Sigmund,
 Dort Manko genannt, so mild als mächtig.
 Doch dunkel geworden im Dasein diesseits,
 Unnachtet beinah' ist der Wölsunge Name.
 Was Ich einst zeugend in Euch gezündet
 Vor zwanzig Altern, bezwingen zu helfen

Die finstre Lücke des Fürsten der Tiefe,
 Das geliehene Licht, ist nah dem Erlöschen.
 Denn lebend lebt's nur als letzter Funke
 In einer Jungfrau jähen Gemüthes
 Die, früh gefangen von wilden Frevlern
 Und nach Freiheit dürstend, der Frauendemuth
 Sich völlig entwöhnt. Denn weder vom Vater
 Noch von Dir, Krimhilde, die heut erst Hürmut
 Aus der Hochmuthhaft bei Hel erlöste,
 Noch von euer aller irgend einem
 Als ihrem Ahnen empfing sie als Erbtheil
 Ein merkliches Maaß bescheidener Milde.
 Ich schaue ihr Herz. Es scheut sich schon heute
 Vor keiner Schuld, wenn ein Schein von Hoffnung
 Der Haft zu entfliehen dahinter flimmert.
 Nicht wehren wird's das Gewissen Schwanhilds
 Zwischen Sohn und Vater Feindschaft zu säen
 Um durch Bürgerkrieg ihren Bann zu brechen.
 Zwar vertilgt ist die Brut der türkischen Schlange;
 Kein Vollblut-Niblung athmet danieden.
 Doch kräftig genug ist in Krimhilds Tochter
 Der Tropfe Gift um sie ganz zu durchgähren.

Wenn kein Seelenarzt das Sündenerbe
Ihr tilgt aus der Brust, dann braucht die Tiefe
Nicht abermals ihr wie der Aldrianstochter
Einen zweiten Gunthwurm zum Gatten zu senden;
Denn von jedem Gemahl der ihr jegig Gemüthe
Zur Minne für sich zu erwärmen vermöchte,
Erneute sie nur die Nibelunge
Und das Schlangengeschlecht bis zur letzten der Schlachten.
Zwar gelobt' ich mir längst, das nie zu erlauben
Und der Wetterstrahl ist gewählt der Schwanhild
Zu Boden streckt, wann zu sträflichem Bunde
Sie die Rechte erhebt ungereinigten Herzens.
Doch mein Mitleid wünscht, ihn nicht werfen zu müssen.
Drum ist es an Euch, ihr Ahnen und Enkel
Des Wölsungenstamms, zu erwägen und sinnen
Ob noch irgend ein Mittler und Mahner die Macht hat
Von der letzten im Leben zu wenden dies Loos.

Da begann Krimhilde:

Beherrscher des Himmels
Und des Menschengeschlechts, ich war weit schlimmer
Als meine Tochter. Ich tobte von Tücke
Und rasendem Stolz, als rücklings durchstoßen

Dicht neben mir lag der Leichnam Sigfrids
 Und sie, die verfinstert den Mord befohlen,
 Die hehre Brunhild, nun brünstig flehend,
 Vom Selbstsichin erlöst und Sühne verlangend
 Mein Knie umfaßte. Entfesselt stürmte
 In meinem Herzen die ganze Hölle
 Und du hörtest, o Herr, mein heillofes Fluchen: —
 Sie besiegte mir dennoch die sündige Seele
 Mit Himmels Gewalt und gewann meinen Willen.
 Zur unglaublichen That die mich heut aus der Tiefe
 Empor gerettet. Ich reicht' ihr die Rechte,
 Wir badeten beide den Buhlen und Gatten,
 Ich küßt' ihren Mund, ich wurde dem Kinde
 Der Mörderin Sigfrids die treueste Mutter. —
 Weit minder vermisch't im Gemüthe Schwanhilds
 Mit der Wölsunge Bestem ist Nibels Bosheit.
 O send' und segne, Siegverleiher,
 Den Wülfing dort! Schon unten wußt ich's,
 Er ist der Mahner welcher die Macht hat
 Die Wurzel des Wehs im Wölsungenstamme,
 Den verderblichen Dünkel zur Demuth zu heilen,
 Und von Mir, der Mutter, im Leben die Mittel

Schon kennen gelernt, mein Kind zu erlösen.

Und Walvater sprach:

So wag' es, Wülſing,
Und lebe weiter. Das Werk iſt ſchwierig;
So ſtärke dich denn und mache dich ſtandhaft
Was Ich dir gewähre: vorher zu wiſſen
Den Lohn des Gelingens. Zwar weit entlegen
Iſt noch die Zukunft in der er gezahlt wird;
Doch die Wülſinge, weiß ich, verſtehen zu warten.
Gelingt es zu läutern der Wölſunge letzte,
Und ſo weit, daß nicht mehr von der Nibelunge Miſchung
Erkennbar bleibt, als Kupfer zur Körnung
Des lauterem Goldes erlaubt und gut iſt,
Dann will's das Geſchick daß aus Schwanhilds Schooße
In ferner Zeit und nach vielen Geſchlechtern
Die Fürſten hervorgehn die deinem Volke
Das ruhmvollſte Reich auf dem Rande der Erde
Erſiegen, bewahren, zum Segen der Welt.
Dann erfüllt ſich der Traum den ſchon Krimhild träumte
Doch, die Seele getrübt von troziger Selbſtſucht,
Schon erlangbar gewähnt in des eigenen Lebens
So bald verſpielter karglicher Spanne.

Auf erhabenem Hochsitz thront ein Herrscher
 Wie noch keinen bisher die Erde gekannt hat.
 Die Stufen des Thrones umstehen in Treue
 Und einiger Stärke die sämtlichen Stämme
 Der deutschen Zunge. Auf, diese Zukunft,
 O Wilsing, erwirb in der Wölsungenjungfrau
 Dem deutschen Volk und den Deinen zugleich.

O Walter der Welt, erwidert' ich eifrig,
 Wenn ich nochmals danieden durch Dich erneuert
 Im Leibe von Staub zu leben bestimmt bin,
 Ich schwör' es bei Dir, dann will ich Schwanhild
 Erlösen und retten dem Reiche des Lichts.

Da entgegnete nochmals der Götterkönig:
 So mög' es geschehn. Doch ehe du scheidest
 Berichte mir noch, wie die Runen gefallen
 Am Brunnen der Urd. Du brauchst nicht zu zagen;
 Denn was es auch sei, Dich weiß ich gesichert.
 Ich hörte ja melden Hugin und Munin
 Dein Thun und Reden im Dome zu Raven.
 Ich hieße neidlos den Namenlosen
 Willkommen bei mir auf dem Königsstuhle . . .
 Doch das dauert noch lange dunkle Zeiten

Und Wenige wissen, erwachend vom Traume,
 Dem allertrübsten der je geträumt ward,
 Vom Walten der Aßen. Nur Einer weiß dann
 Daß Er und Wir aus einer Wurzel
 Aufgewachsen in Urverwandtschaft.

Wie weiche Wehmuth und Klage klang es
 Aus Walwaters Worten. Gedämpfter, dunkler
 Ward das Licht der Lanze, schwächer der Schwertglanz.
 Zu Schatten und Schemen verschossen die Mütter,
 Die einherischen Helden, die Götter gilbten.
 Nur die Raben regten rascher die Flügel,
 Die Wodanswölfe bewegten sich wilder
 Und das fahle Feuer der furchtbaren Augen
 Funkelte greller von grausamer Bier.

Die ehernen Flychten des Flügelhelmes
 Um Wodans Schläfen schlugen rasselnd
 Vom Rücken des Gottes gegen einander.
 Von den Raben umflattert rief er nochmals:

Was hast Du geschaut, o Schicksalsgesandter
 Aus sterblichem Stamm? Bestell' es, bestell' es!
 Am Brunnen der Urd vor der brausenden Eiche
 Auf dem weißen Tuch entworfen jahst du

Die Runenstäbe: Was sagten sie? Rede!

Da rief ich dreist daß der Saal erdröhnte
Und an schwankenden Wänden die Schweter klrirten:

Das ließ mich lesen die Lage der Loose
Die vierfach mit M nach oben gefallen,
Daß die wehvolle Welt erwarte und wünsche
Als Muster und Macht den Meister der Milde
Weil maaflosen Mordens müde der Mensch sei.

Da sprangen heulend die Hunde Wodans
Mit flammenden Augen, gefletschten Zähnen
Auf das todte Pferd das zum Pfühl mir diente
Um dies zu zerfleischen. Mir aber slog nun
Als Helfer und Retter auf's Haupt ein Rabe
Und wehrte dem Wolfe der eben gewillt war
Auch von meinem Gesicht ein Stück zu versuchen,
Mit kragenden Krallen, kräftigem Schnabel
Und schlagenden Schwingen. Doch nicht mehr schwarz blieb
Des Raben Gefieder; es färbte sich hellgrau —
Nun saß er als Habicht auf meinem Helme.
Und sieh, lebendig stand auf den Beinen
Auch das todte Roß, doch nicht mehr als Kappe.
Auf den Hinterhufen erhob sich's bäumend

Als ein Silberschimmel. Dem Schädel des Wolfes
 Entschäumte das Mark vom zermalmenden Hiebe
 Des Vorderhufs. Eine feurige Sichel
 Berührt im Sinken den Saum gerade
 Von meinem Gesichtskreis. Entsendet nochmals,
 Hinunter tauchend in ferne Tiefen,
 Dies Licht die Spitze vom Speere Wodans?

Der junge Mond war's der matt verglühend
 Wie ein goldener Kahn mit stehendem Riele
 In die Wipfel sank eines Waldes im Westen,
 Und mir zuhäuften am Himmel sah ich
 Ihre stille Bahn die Sterne ziehen.

Bei den Leichen der Walstatt verwundet lag ich
 Auf pfeildurchbohrtem Pferde gebettet.
 Auf dem Helm der vom Haupt auf die Seite gesunken,
 Mit zerbissenem Bein, saß Feynald mein Falke.
 Ein riesiger Wolf dessen blutiger Rachen
 Fast zahnlos gähnte, lag zuckend am Boden
 Mit verschundenem Fell und zerschmettertem Schädel
 Und neben mir stand, mit den weichen Müstern
 Meine Hand berührend und warm behauchend
 Mein muthiger Schimmel, die schöne Malka,

So erlösten mein Leben mit tapferer Liebe
 Vom Bann des Todes die beiden Thiere.

Ich bemerkte jetzt auch zween Männer
 In braunen Kutten. Den Kampf der Thiere
 Mit jenem Wolf als Wunder betrachtend
 Und Wink des Himmels, wuschen sie lieblich
 Die Wunde mir aus mit weichen Schwämmen
 Und stillten das Blut mit starkem Balsam.
 Dann lag ich verbunden auf einer Bahre
 Von Stangen und Gurten. Dann sah' ich mich staunend
 An Bord eines Boots und mein bitterstes Leid war
 Von der treuen Malka mich trennen zu müssen
 Die dem Boote nachschwamm. Das nächst mir bewußte
 War mein Erwachen drei Wochen später.
 Mein Falke stand, mit dem linken Fuß nur,
 Auf dem Stollen des Bettes. Mit Bast umwickelt
 War sein rechter Ständer. — Doch spät ist die Stunde
 Und ich eile zum Ende. — Auf einem Giland
 Bei Mönchen war ich, nahe der Meerstadt
 Die sich mitten im Wasser die Wendeler bauten.
 Da lagen Schiffe aus vielen Ländern.
 Kaum ganz schon genesen erhielt ich Nachricht

Daß in kurzer Frist ein griechisches Frachtschiff
Mit Kochgeschirren von Kupfer beladen
Und Waffen aus Bronze zu den Britten segle
Um da Zinn und Blei als Zahlung zu holen.
Das fand ich bereit für mäßiges Fahrgeld
Mich an Bord zu nehmen. Doch Botschaft wünscht' ich
Womöglich zuvor noch den Meinen zu senden.

Ah, kaum in Verkehr und Kundschaft standen
Mit den wälshen Landen die Wendelstädter
Und ganz und gar nicht mit unseren Gauen.

Da gedacht' ich Feynalds, des treuen Falken,
Wie der Uten gebracht der Brautfahrt Meldung.
So pinselt' ich ihm in feinen Pünktchen
Auf die mittelste Feder im Schweiß mit Firniß
Den mir die Mönche aus Mennig bereitet,
Zu gedrängtem Bericht drei Reihen Runen.
Auf die rechte Faust dann nahm ich den Vogel
Und frug ihn: weißt du den Weg noch zur Ute?
Da schwang er die Flügel freudig flatternd,
Recht laut und deutlich den lieben Namen
Noch mehrere male, den Mund recht nahe
Am Gehör des Habichts, wiederholend

Rief ich endlich: So eile zur Ute!
 Und gab ihm den Aufschwung. — Die Gipfel der Alpen
 Waren dort sichtbar am nördlichen Saume.
 Nach den weißen Firnen nahm der Falke
 Sogleich die Richtung zur Heimathreise
 Um bald zu verschwinden als schwarzes Pünktchen.

Nicht ganz einen Monat währte die Meerfahrt
 Bis zum Lande der Britten. Von dort verbraucht' ich
 Eine Woche kaum zur weiteren Reise
 Bis zur Insel Helgis, von wo ich hieher kam,
 Um nun morgen endlich fröhlichen Muthes
 Von Euch in Frieden als Freund zu scheiden
 Und nach langen Jahren der Jugendgeliebten
 In der süßen Heimath entgegen zu segeln.

Schon färbt sich fahl dort jenseits des Fordes
 Der Wolkenstreif und es strahlen die Wellen
 Keinen Stern mehr zurück. Nun laßt uns ruhen
 Und die Seelen versenken in sorglosen Schlaf.

Wenn Du das schwerlich vermagst, o Schwanhild,
 So erwäge wachend Walvaters Worte
 In deinen Gedanken und lerne die Demuth
 Die zu stolzer Bestimmung den Werth dir erwirbt.
